



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

50. Jahrgang

November 2002

Folge 11

Alice Hess erhielt Bundesverdienstkreuz

Staatssekretär Georg Schmid vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung überreichte am 25. September 2002 der Bundesfrauenreferentin der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Alice Hess das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, das der Herr Bundespräsident Frau Alice Hess in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen Verdienste am 16. Juni 2002 verliehen hat.

Staatssekretär Schmid hielt dabei folgende Laudatio:

„Sehr geehrte Frau Hess,

Sie sind eine der engagiertesten und profiliertesten Frauen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe.

Bereits 1953 waren Sie Mitbegründerin des Vereins der Deutschen aus Polen und übernahmen 1967 die Leitung der Bundesgeschäftsstelle in Frankfurt und München. Die auf Bundesebene anfallenden Aufgaben nahmen Sie bis Ende 1970 wahr und unterstützten in dieser Zeit nachhaltig den damaligen Bundessprecher. In der Kreisgruppe und im Landesverband Bayern der Landsmannschaft waren Sie viele Jahre Landeschriftführerin und Landesfrauenreferentin. Sie übernahmen auch das Bundesfrauenreferat der Landsmannschaft und gleichzeitig den Vorsitz des 1966 gegründeten Vereins „Soziale Hilfe Weichsel-Warthe“. Diese beiden zeitintensiven Funktionen üben Sie seitdem tatkräftig aus.

Beispielhaft widmeten Sie sich der Frauenarbeit, der Betreuung der Spätaussiedler und der in der Heimat zurückgebliebenen Deutschen. Jährlich führen Sie eine Bundes-

frauentagung, Aussiedlerseminare sowie Frauentagungen durch, die sich mit der Ein-



Staatssekretär Schmid und Frau Hess nach der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes

gliederung und der Erhaltung des kulturellen Erbes der Deutschen aus Polen befassen. Der von Ihnen geleitete Sozial-Verein leistet eine intensive Betreuungsarbeit der Landsleute, die in der alten Heimat geblieben sind. So wurden zahlreiche Pakete versandt und Hilfsgüter auch mit medizinischen Geräten vermittelt. Seit einigen Jahren überbringen Sie Ihren früheren „Paketkindern“ Geldspenden. Außerdem organisieren und leiten Sie seit vielen Jahren Reisen nach Lodz und in verschiedene Teile Polens, um Landsleute und Interessenten mit dem Nachbarn und den Wechselbeziehungen zwischen Deutschen und Polen vertraut zu machen. Seit 1992 sind Sie zusätzlich Landesfrauenreferentin des Bundes der Vertriebenen in Bayern und seit 1994 auf Bundesebene auch Schriftführerin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen. Auf Grund Ihrer umfangreichen Erfahrungen wurden Sie auch in den Stiftungsrat der Stiftung Kulturwerk Wartheland berufen.

Sehr geehrte Frau Hess,

für Ihr langjähriges unermüdeliches Engagement hat Ihnen der Herr Bundespräsident das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen, das ich Ihnen nun überreichen darf.

Ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zu dieser Auszeichnung.“

Für den Bundesverband der Landsmannschaft gratulierte die stellvertretende Bundessprecherin Thora von Bonin und überreichte Frau Hess einen Blumenstrauß.

Eine herausragende Solidarleistung: 50 Jahre Lastenausgleich

Vor etwas mehr als 50 Jahren ist am 1. September 1952 das Lastenausgleichsgesetz (LAG) in Kraft getreten. In jener Zeit war den Millionen von Vertriebenen nicht mehr viel geblieben, außer dem Glauben, aus dem sie die Kraft für den Neubeginn schöpfen konnten.

Das Lastenausgleichsgesetz schuf nun die materiellen Grundlagen für den Neubeginn. BdV-Präsidentin Erika Steinbach hat dies gewürdigt und darauf hingewiesen, daß mit diesem Solidarbeitrag, an dem sich Bund, Länder, und auch der einzelne Bürger, der durch den Krieg keine Vermögensverluste erlitten hatte, beteiligten, Millionen von Vertriebenen eine Chance zum Neuanfang erhielten, und dank ihrer Tatkraft ganz wesentlich zum Wiederaufbau und wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands beitrugen.

Das Bundesausgleichsamt hat dazu unter dem Titel „50 Jahre Lastenausgleichsgesetz – Bilanz einer einmaligen Solidarleistung des deutschen Volkes“ eine sehr lesenswerte Broschüre herausgegeben, die das komplexe und schwierige Thema der Lastenausgleichsgesetzgebung sehr anschaulich darstellt. Sie gibt einen guten Überblick über die Grundzüge des Lastenausgleichs, die Schadensfeststellung, die Lastenausgleichsleistungen, die Finanzierung des Lastenausgleichs und vieles mehr.

Gesetzgebung erforderte große Anstrengungen

Hinter den nüchternen Worten dieser Darstellung ist zu erahnen, welche Anstrengungen zur Schaffung dieses Gesetzeswerks und zu dessen Durchführung unternommen wurden. Wer sich einen tieferen Einblick in das Ringen um den Lastenausgleich und die Mitwirkung der Vertriebenenverbände verschaffen möchte, dem sei die Lektüre der elfbändigen Dokumentation, herausgegeben vom Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, „Die Lastenausgleichsgesetze – Dokumente zur Entwicklung des Gedankens der Gesetzgebung und der Durchführung“ aus dem Jahre 1962 und den folgenden empfohlen.

Pointiert wird „Der Lastenausgleich aus der Sicht der Vertriebenen“ von dem früheren Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen, Dr. Hans Neuhoff, in dem Buch „Aus Trümmern wurden Fundamente“ aus dem Jahr 1979 kommentiert. Dr. Hans Neuhoff, der auch zu den Autoren der erstgenannten

Dokumentation gehörte, begründete bereits 1948 den Lastenausgleichsausschuß im Bund der Vertriebenen, den er bis zu seinem Tode im Jahre 1978 leitete und der maßgeblichen Anteil an der Ausgestaltung der Lastenausgleichsgesetzgebung hatte.

Das große Ziel eines Lastenausgleichsabschlußgesetzes mit einem Aufschlag auf die Hauptentschädigung, Verbesserungen bei der Altersversorgung der ehemals Selbstständigen und bei den Stichtagen konnte er nicht mehr verwirklichen.

Auf 143 Mrd. DM belaufen sich die Gesamteinnahmen des Ausgleichsfonds. Das Sondervermögen Ausgleichsfonds speiste sich im wesentlichen mit 53 Mrd. DM aus den Ausgleichsabgaben, die noch bis in die 70er Jahre von denjenigen erbracht wurden, die durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen keine Vermögensverluste erlitten hatten, und aus den Zuschüssen der öffentlichen Haushalte von Bund und Ländern in Höhe von 61 Mrd. DM. Eine wichtige Einnahmequelle waren auch die Rückflüsse aus denjenigen Ausgleichsleistungen, die als Darlehen gewährt wurden und mit 17 Mrd. DM zu Buche schlugen. Schließlich kamen noch Einnahmen aus der Aufnahme von Krediten in Höhe von 11 Mrd. DM hinzu.

Für Leistungen an Geschädigte wurden 127 Mrd. DM ausgegeben. Für den Schuldendienst und die Kosten aus Vorfinanzierung und Darlehensverwaltung sowie Abführung an den Entschädigungsfonds wurden noch einmal rund 16 Mrd. ausgegeben. Die bedeutendsten Lastenausgleichsleistungen sind die Hauptentschädigung, die Kriegsschadenrente, die Hausratentschädigung und die Aufbaudarlehen insbesondere für die Landwirtschaft und den Wohnungsbau.

Die Hauptentschädigung prägte das Bild

Die Hauptentschädigung, die im wesentlichen das Bild des Lastenausgleiches in der Öffentlichkeit prägte, liegt mit Ausgaben in Höhe von 29 Mrd. DM weit hinter der Kriegsschadenrente mit 57 Mrd. DM zurück. Als Ergebnis zählen Ringens um die Ausgestaltung des Lastenausgleichs spiegeln sich in beiden Leistungen die quotale und soziale Komponente wieder. Die Grundbeträge der Hauptentschädigung unterlagen allerdings bei Schäden ab 4.800 Reichsmark der Degression. Je höher der ermittelte Schaden, desto niedriger der Grundbetrag der Hauptentschädigung. Während der Grundbetrag der Hauptentschädigung bei Schäden bis 4.800 Reichsmark 100 Prozent des Schadensbetrages ausmachte, lag er bei einem Schadensbetrag von 100.000 Reichsmark nur noch bei etwa 25 Prozent und konnte weiter sinken.

Aussagekräftiger als diese Zahlen sind aber die von Dr. Neuhoff gewählten Beispiele:

„Für die Entschädigung für einen mittleren Bauernhof konnte sich der Vertriebene einen Zuchtbullen kaufen. Für einen Hektar Wald erhielt der ostdeutsche Gutsbesitzer einen kräftigen Baumstamm. Die Entschädigung für einen Friseursalon reichte zur Anschaffung eines zeitgemäßen Friseurstuhls und mit der Hauptentschädigung für ein Einfamilienhaus konnte der Vertriebene gerade Boden und Baukosten für eine Garage finanzieren“. Dies war auch eine Folge der starken Verzögerungen bei den Feststellungsverfahren mit der Folge später Auszahlung und geringerer Kaufkraft. Die Kriegsschadenrente als Leistung mit Rechtsanspruch sollte den Geschädigten Sicherheit im Alter geben und ihnen den Gang zur „Fürsorge“ ersparen. Sie kombinierte das Prinzip der sozialen Sicherung mit dem Prinzip der Entschädigung und wird als Unterhaltshilfe zur Sicherung des laufenden Lebensunterhalts und/oder als Entschädigungsrente, die überwiegend quotale Entschädigung in Form einer Rente darstellt, gewährt; beide allerdings nur wenn bestimmte Einkommensgrenzen nicht überschritten werden.

Voraussetzung war ein Vertreibungsschaden, der Vermögensverlust oder Verlust der beruflichen und sonstigen Existenzgrundlage sein konnte. Die Kriegsschadenrente ist ganz überwiegend eine Altersrente und konnte auch wegen Erwerbsunfähigkeit gewährt werden. Bis zum 31. Dezember 2001 wurden Unterhaltshilfeleistungen an knapp 2,5 Mio. Berechtigte in Höhe von insgesamt 50 Mrd. DM ausbezahlt. Bis zum gleichen Zeitpunkt erhielten 630.000 Empfänger von Entschädigungsrente Leistungen in Höhe von 7,3 Mrd. DM. Für die Hausratentschädigung wurden 9,7 Mrd. DM aufgewandt.

Landwirtschaft und Wohnungsbau

Unter den Aufbaudarlehen nahmen die Darlehen für die Landwirtschaft und für den

Wohnungsbau eine ganz besondere Stellung ein. Etwa 1,4 Millionen Vertriebene hatten in ihrer Heimat land- und forstwirtschaftliche Berufe ausgeübt. Ihre Eingliederung gestaltete sich wegen des nur begrenzt verfügbaren Grund und Bodens und des tiefgreifenden Strukturwandels besonders schwierig. In die Förderung einbezogen wurden nicht nur Vollerwerbs-, sondern auch Nebenerwerbsstellen. Die Aufbaudarlehen wurden zinslos gewährt und waren mit vier Prozent jährlich zu tilgen. Sie beliefen sich auf 35.000 DM, in Sonderfällen auf 40.000 bis 50.000 DM. In der Zeit von 1952 bis 31. Dezember 2001 wurden 140.000 Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft mit einem Gesamtvolumen von 1,7 Mrd. DM gewährt.

Auch die Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau wurden zinslos ausgegeben und sollten zunächst mit zwei Prozent und dann ab 1967 mit vier Prozent getilgt werden. Da im Jahre 1950 mehr als fünf Millionen Wohnungen fehlten, war die Förderung des Wohnungsbaus eine der notwendigsten Maßnahmen zum Wiederaufbau und zur Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge. Während zunächst die Förderung des Mietwohnungsbaus im Vordergrund stand, wurde der Schwerpunkt später auf den Wohnungsbau verlagert. 1,5 Millionen Geschädigte konnten durch Gesamtleistungen von 7,1 Mrd. DM gefördert werden.

Bei gleichbleibenden Mitteln neue Geschädigtengruppen

Das Lastenausgleichsgesetz ist das Kerngesetz einer umfangreichen allgemeinen Lastenausgleichsgesetzgebung, zu der das Feststellungsgesetz, das Währungsausgleichsgesetz, das Altspargesetz, das Beweissicherungs- und Feststellungsgesetz, das Reparationsschädengesetz und das Flüchtlingshilfegesetz gehören. Das Lastenausgleichsgesetz selbst wurde durch 33 Novellen geändert. Alleine in der 1. Legislaturperiode erfolgten drei Novellierungen. Darunter waren technische Novellen, aber auch Novellen mit Leistungsverbesserungen. Die 8. Novelle in der 2. Legislaturperiode erhöhte zum letzten Mal die Einnahmen. Alle späteren Novellen wurden in erster Linie aus Reserven finanziert.

Für Verbesserungsgesetze bestanden deshalb nur echte Chancen, soweit im Ausgleichsfonds Reserven vorhanden waren oder aufgedeckt wurden. Dementsprechend ging jeder Novellierung ein kräftezehrendes Ringen zwischen den Geschädigtenverbänden und der Regierung voraus.

Das Problem war im Lastenausgleichsgesetz selbst angelegt. Es zeigte sich, dass die Leistungen zu hoch, die Einnahmen zu niedrig waren. Der Entschluss, die Einnahmen des Fonds auf den Vermögensstand der Abgabepflichtigen am Währungsstichtag festzunageln, nabelte die Einnahmen von der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland ab.

So betrachtete es Dr. Neuhoff als Ver säumnis, nicht eine Bestimmung in das Gesetz hineingebracht zu haben, nach der bei Besserung der Wirtschaftslage zwar die Abgabenhöhe unverändert bleiben möge, die Vermögensabgabe jedoch in höheren Raten und damit in kürzerer als 30-jähriger Laufzeit zu entrichten sei. So kam es, dass der Ausgleichsfonds unverändert bei einem Jahresvolumen von 4 Mrd. DM blieb, während sich der Bundesetat zwischen 1952 und 1978 ständig erhöhte.

Pauschale Zuwendung für Vertriebene in der DDR

Neben den Leistungsverbesserungen für die Geschädigten und der Dynamisierung der Unterhaltshilfe, die noch durch die Inflation erhöht wurde, führte der Gesetzgeber mit der 21. Novelle die Mitteldeutschen als Anspruchsberechtigt in den Lastenausgleich ein. Der BdV Lastenausgleichsausschuss konnte sich auch in der Folgezeit nicht mit Vorschlägen zur Verbesserung der Einnahmen durchsetzen, ebenso wenig wie mit dem Vorschlag, eine Stiftung für Härtefälle einzurichten. Mit der 28. Novelle, die noch einmal bedeutende Leistungsverbesserungen brachte, erklärte Bundeskanzler Schmidt die Lastenausgleichsgesetzgebung „als abgeschlossen“.

Tatsächlich standen die folgenden Novellen im Zeichen des Auslaufens. Die Bemühungen des Bundes der Vertriebenen, das Lastenausgleichsgesetz auch auf die neuen Bundesländer zu erstrecken, schlugen fehl. Stattdessen erreichte er aber, daß Vertriebene, die nach ihrer Vertreibung ihren ständigen Aufenthalt ununterbrochen in der ehemaligen DDR bis zum 3. Oktober 1990 beibehalten haben, eine pauschale Zuwendung in Höhe von 4.000 DM nach dem Vertriebenenzuwendungsgesetz erhalten.

Der Lastenausgleich war eine herausragende Solidarleistung des gesamten deutschen Volkes. Den Vätern des Gesetzes, die in dunkelster Zeit vor der Aufgabe standen, eine Milderung der Kriegs- und Vertreibungslasten vorzunehmen, gebührt Anerkennung.

Fehler, die zu Reibungen und Unzufriedenheit führten, schmälern nicht ihr Verdienst. In der Gesamtschau überwiegen die positiven Auswirkungen.

Michaela Hriberski (DOD)

Heimatkirchentag der Wolhyniendeutschen

Beim diesjährigen Heimatkirchentag der Wolhyniendeutschen, der am 22. September 2002 in Uelzen stattfand, sprach Horst Eckert als Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Weichsel-Warthe folgendes Grußwort:

Haben Sie herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrem Heimatkirchentag hier in Uelzen. Seit Jahren tagen und treffen Sie sich an diesem Ort. Uelzen ist schon ein Stück Tradition in Ihrer Heimatgeschichte geworden und darüber freue ich mich.

Der Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Herr Karl Bauer, ist leider durch einen anderen Termin verhindert, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Er hat mich gebeten, Ihnen die herzlichsten Grüße des Bundesverbandes der Landsmannschaft Weichsel-Warthe zu übermitteln, was ich hiermit gerne tue.

Vor mehr als 60 Jahren haben Sie Ihre Heimat verlassen, aber Ihr Zusammenhalt dokumentiert sich u.a. weiter in diesen gut besuchten Treffen, Ihrer historischen Kommission und dem erstellten Schrifttum, das Ihre Geschichte und Kultur übermittelt und schriftlich festhält.

Allen, die daran mitarbeiten, gilt der Dank der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Denn Ihre Geschichte ist auch ein Stück der Geschichte der Deutschen aus Polen und der Ukraine. Ihre Arbeit ist auch ein Stück Verständigung mit dem ehemaligen Nachbarn im Osten.

Gerade unsere Gliederungen der Landsmannschaft erbringen u.a. mit den Fahrten in die Heimat, der vielseitig geleisteten materiellen Hilfe und den persönlichen Besuchen mehr Völkerverständigung und Ausöhnung als die Menschen, die unsere Arbeit als störend in der Verständigung anprangern.

Wir kennen unsere Nachbarn im Osten. Wir kennen auch die gemeinsame Geschichte – und das ist unser Vorteil. Und diese Kenntnis fehlt den Kritikern. Das haben auch die Polen erkannt und suchen immer mehr Kontakt zu den ehemaligen deutschen Nachbarn. Lassen Sie uns daher in dieser Arbeit nicht müde werden.

Interessant ist, daß immer mehr Polen nach der wahren Geschichte des Miteinanders zwischen Deutschen und Polen suchen und forschen. Sie haben – was die Historiker betrifft – teilweise schon einen besseren Wissensstand als die Deutschen. Bei uns müssen Sie sich nach geeigneten Referenten für unsere Thematik weit umschauen. Für spezielle Themen können Sie nur noch Ausländer verpflichten. Die deutsche Geschichtsforschung ist nicht in der Lage, hier zu helfen. Die Mittelkürzungen der Bundesregierung in Sachen Kultur für die Vertriebenen wird die Situation in der Zukunft noch verschärfen.

Seien Sie froh, daß Sie so einen aktiven „Historischen Verein“ haben, der Ihnen Ihre Geschichte aufarbeitet und näher bringt. Nutzen Sie die Chance. Geben Sie diese Ergebnisse weiter an Ihre Kinder und Enkelkinder, damit die Ihre Arbeit und die Arbeit der Vorfahren besser verstehen und im Gedächtnis behalten.

Unsere Siedlungsgeschichte – die Geschichte der Deutschen in Polen – ist ein Teil der Geschichte der Deutschen in Europa. Sie war keine negative Geschichte.

Ich wünsche Ihrer Arbeit weiterhin Erfolg, Ihrer Tagung einen guten Verlauf und verbleibe in der Hoffnung, Sie in zwei Jahren hier wiederzusehen.

„Versöhnungskreuz“ für Sudetendeutsche

(dpa). Im ostböhmisches Ort Teplice nad letuji (Wekelsdorf) haben tschechische Bürgerinitiativen und Politiker am 15. September 2002 ein „Versöhnungskreuz“ für 23 Sudetendeutsche eingeweiht, die dort am 30. Juni 1945 von tschechischen Soldaten ermordet wurden. Das Massaker vorwiegend an Frauen und Kindern war nie juristisch geahndet worden und galt jahrzehntlang als Tabu. An der Entstehung der Stätte hatten ehemalige deutsche Bewohner der Region mitgewirkt. Gegner der Anlage hatten kritisiert, daß man nicht gleichzeitig getöteter tschechischer Widerstandskämpfer gedenkt. Dazu sagte Präsident Havel in einem Grußwort, das Kreuz relativiere keine Opfer. Es sei erfreulich, daß die junge Generation in Tschechien der Opfer vergangener Gewalt gedenke und ihr Andenken ehre. Ende Juni 1945 hatten tschechische Soldaten in dem Ort 58 Deutsche aus den Häusern geholt und vertrieben. Nachdem 23 von ihnen das Überschreiten der neuen polnischen Grenze verwehrt worden war, töteten die Einheiten die Gruppe in einem Buchenwald und verscharrten die Leichen.

Die Drucklegung dieser Publikation wurde mit WZVO-Mitteln der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk gefördert.

Unser Buchtip: Jahrbuch Weichsel-Warthe

Das neue Jahrbuch erfreut sich großen Zuspans. Es gehört in jede Familie aus dem Posener Land, dem Lodzer Industriegebiet, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien. Dies alles können Sie im Jahrbuch lesen:

- Geistliches Wort (Georg Sichler, Pastor i.R.)
- Nachruf auf Wilhelm Prenzler – „Bei ihm waren Glauben und Handeln eine Einheit“ (Karl Bauer)
- Trauer um Verlorenes (Heidi Gerngreif-Rahr)
- Kalendarium mit Gedenktagen
- 750-jähriges Jubiläum der Gründung der Stadt Posen – Das Magdeburger Stadtrecht als wichtigstes Element in der geschichtlichen Entwicklung Polens (Thora von Bonin)
- Bundeskulturtagung 2002 und Preisträger
- 750 Jahre Rakoniewice/Rakwitz (Martin Sprungala)



- Die Warthe – Ein Fährbetrieb über den Fluß (Norbert Binder)
- Milostowo/Liebenwerder – Ein Dorf im Kreis Birnbaum/Warthe (Herbert Bach)
- Unbekanntes Trafary – Von einer Mühle zum Vorwerk in die Vergessenheit (Olaf Schölzel)
- Heimweh – Eine wahre Begebenheit (Margarete Schönfeldt)
- Vor hundert Jahren – Geblättert im Jahrgang 1903 der Posener Juristischen Monatschrift (Gerhard Werner)
- Die königliche Akademie in Posen (1903 bis 1918), eine verhinderte Universität (Helmut Neubach)
- Die Prälatur Schneidemühl – die kirchliche Neuordnung der Provinz Posen nach 1919 (Martin Sprungala)
- Vor 80 Jahren: Polnische restriktive Maßnahmen gegen die deutsche Minderheit (Erich Müller)
- Ein Sommer in Wolhynien vor 70 Jahren. Erinnerungen an eine untergegangene Welt (Erika Kunkel)
- Grausame Folgen eines verfehlten Aufbruchs im Januar 1945 (Armin Hirsekorn)

- Flucht und Vertreibung: Nicht mehr verdrängen – aber schon bewältigt? (Helga Hirsch)
- Kriegsende und Neuanfang – von der Studentin zur Landarbeiterin (Gertrud Bieber)
- Kindheit – Vaters Hände (Sibylle Carlhoff)
- Es waren zwei Königskinder (Maria Eichel)
- Partnerschaft für das Dr. Robert-Koch-Museum in Wolsztyn/Wollstein, Polen (Horst Eckert)
- Eine Erlebnisfahrt in das heutige Lodz (Eugen Graudus)
- Neues aus Lodz (Ursula Brehmer)
- Die Vergangenheit ist zurückgekehrt (Helene Milczarek)
- Ausstellung „Deutsche in der Nordukraine – Wolhynien und Kiew“ (Nikolaus Arndt)
- Gerda Hagenau – des Wortes mächtig (Wilfried Gerke)
- Schüleraustausch, ein wichtiger Beitrag zur Völkerverständigung (Rudolf Mohr)
- Die Brotaktion in Lemberg (Rudolf Mohr)
- Humanitäre Hilfe für die Ukraine durch Galiziendeutsche (Erasmus C. Zöckler)
- Autorenverzeichnis
- Anschriften
- Schriften der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Bestellungen werden von der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstraße 35 III, Tel. 0611/379787, gern entgegengenommen.

Am einfachsten ist es, wenn Sie Ihre Bestellung (auch mehrere Bücher) durch das Überweisungsblatt der Beilage vom Oktober 2002 anfordern. Füllen Sie den Überweisungsvordruck aus und überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe bei der Sparda Bank Südwest, Konto 958 755 (BLZ 550 905 00).

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel-exemplar 9,20 Euro, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 7,70 Euro und von mehr als 10 Exemplaren je 7,15 Euro.

Falls Sie den Vordruck nicht mehr haben, nimmt die Bundesgeschäftsstelle Ihre Bestellung auch telefonisch gegen Rechnungstellung entgegen.

2. Spätaussiedlerkongreß im Düsseldorfer Landtag

Über 180 jugendliche Rußlanddeutsche haben am 18.9.2002 auf Einladung des Landtagspräsidenten Ulrich Schmidt MdL am zweiten Aussiedlerkongress des Bundes der Vertriebenen (BdV) in Nordrhein-Westfalen im Haus des Landtages teilgenommen. In seiner Begrüßung hob der Präsident des Landtags die Initiative des Verbandes auf dem Gebiet der Aussiedlerbetreuung hervor und dankte für den ehrenamtlichen Einsatz. Gleichzeitig betonte er, daß die Arbeit für Toleranz und Mitmenschlichkeit ein wichtiges Betätigungsfeld der Nachkommen deutscher Vertriebener sei. Der BdV-Landesvorsitzende Hans-Günther Parplies dankte Präsident Schmidt für die Möglichkeit, den

Kongreß im Hause des Landtags durchzuführen.

Mit den jugendlichen Spätaussiedlern diskutierten der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung Jochen Welt MdB, der Integrationsbeauftragte der Landesregierung Klaus Lefringhausen und Abgeordnete der im Landtag vertretenen Parteien über Fragen der Aufnahme der Rußlanddeutschen und der beruflichen und gesellschaftlichen Integration. Scharf wandte sich Jochen Welt MdB gegen die negative Stigmatisierung junger Spätaussiedler und betonte, daß die Kriminalitätsrate von Spätaussiedlern nicht höher sei, als bei einheimischen Jugendlichen. Für konkrete Probleme wurden Lösungsansätze sofort gesucht: Die Abgeordneten Britta Altenkamp und Thomas Kufen versprachen spontan, sich um Freizeitmöglichkeiten für eine Gruppe junger Aussiedler in Essen zu kümmern.

Rezension

Bug-Holländer in Wolhynien – Spuren und Geschichte

Der 1932 in Zamostecze, Kreis Luboml, geborene Wolhyniendeutsche Eduard Bütow hat sich in den vergangenen vier Jahren in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein Wolhyniens mit der Geschichte der Bug-Holländer beschäftigt und sich zum Ziel gesetzt, die wahre Geschichte seiner Heimat zu erforschen, wobei er mit fälschlicher Bewertung – deutscher- wie polnischerseits – aus vergangenen Zeiten aufzuräumen versucht. Der Vereinnahmung der Bug-Holländer durch den Nationalismus soll hier entgegengetreten werden, sowohl frei von religiösen und nationalen Tendenzen sollen hier historisch wahrheitsgetreue Informationen dargestellt werden. Dieses Buch richtet sich sowohl an die in aller Welt verstreut lebenden Bug-Holländer, als auch an alle geschichtsinteressierten, die etwas über die Lebensweise und Eigenart der Bug-Holländer erfahren möchten. Ein wichtiger Aspekt gilt hierbei der Bezeichnung Holländer, da polnischerseits diese Siedler Wolhyniens als Niederländer bezeichnet werden. Es geht dem Autor darum, die Pionierrolle der Holländer bei der Flußmarschenkolonisation und Gründung von ca. 400 Holländerdörfern in Polen als modernster Siedlungsform seiner Zeit richtig zu bewerten. Durch die Weiterwanderung von der Weichselniederung an den Bug kam es im Jahr 1617 zur Gründung der Mutterkolonie Neudorf-Neubrunn. Durch die Einführung der holländischen Lebens- und Wirtschaftsweise entstand der heutige Eigenname der Gruppe „Bug-Holländer“.

Der Autor betrachtet die Geschichte der Bug-Holländer in drei Epochen: Die Zeit von 1520–1617: die Reformation in den Niederlanden bis hin zu Verfolgung der Protestanten und deren Auswanderung nach Polen und Preußen. Die zweite Epoche umfaßt die Zeit von 1617–1939/1940 mit der Weiterwanderung an den Bug und der Gründung der ältesten deutschen Kolonie Neudorf-Neubrunn, sowie dessen Tochterkolonien und das Leben am Bug bis 1939. Den letzten Abschnitt hat der Autor als Zeitzuge selber miterlebt: 1940 – 1946 von der „Umsiedlung ins Reich“, dem Leben im Reichsgau Wartheland bis hin zur Flucht und der Zeit der Neuansiedlung, mit Schwerpunkt der SBZ.

Die Spuren und Geschichte werden dokumentiert durch: 21 Dokumente, Urkunden und Privilegien und 75 Bildern von Zeitzeu-

gen sowie 11 Karten, darunter: Lagepläne mit Namenslisten der Kolonien Zamostecze und Swierzowskie-Holendry, zudem eine spezifizierte Zeittafel und ausführliche Anmerkungen zu den historischen Hauptereignissen und Personen dieser Epoche.

Dieses der Redaktion noch nicht vorliegende Buch wurde vom Historischen Verein Wolhynien e. V. empfohlen, da es die Lücke in der Forschung der Bug-Holländer im Rahmen der Wolhyniendeutschen schließt.

Stiftung „Vertriebene in Hessen“ ins Goldene Buch eingetragen

Am 12.9.2002 wurde im Frankfurter Römer die Stiftung „Vertriebene in Hessen“ ins Goldene Buch der Stiftungen der Stadt Frankfurt am Main eingetragen. Wie der Vorsitzende der Stiftung, Staatssekretär a.D. Otto Kirst, in der Feierstunde sagte, hat die Stiftung zwei Aufgaben: Sie unterhält und erweitert die Dauerausstellung mit dem Titel „Flucht und Vertreibung“ im Freilichtmuseum Hessenpark in Neu-Anspach/Taunus, und sie fördert die wissenschaftliche Aufarbeitung des „historischen Vorgangs der Eingliederung der Vertriebenen in Hessen“.

Bei dieser Gelegenheit erinnerte Otto Kirst daran, daß das Aufbauwerk für Heimatvertriebene e.V. eine im Jahr 1949 gegründete Selbsthilfeeinrichtung der Vertriebenen in Hessen war, die zinslose Darlehen zur Anschaffung von Ersteinrichtungsgegenständen im Rahmen der Wohnungszuteilung nach dem Aufenthalt in einem Flüchtlingswohnheim vergeben hat. Die Gründung erfolgte in einer Zeit, die durch Hunger, Wohnraumnot und fehlende Verdienstmög-

Anfragen und Vorbestellungen zum Buch sind an Eduard Bütow, Friedrich Engels Straße 34, 19061 Schwerin, Telefon: 0385/3975573, E-Mail: eduard.buetow@freenet.de (Homepage: <http://people.freenet.de/ebuetow>) zu richten oder an den Historischen Verein Wolhynien e. V., Weg am Fuchsstück 2, 97353 Wiesentheid, Telefon: 09383/1266, Fax: 09383/6110, E-Mail: Nikolaus.Arndt@t-online.de. Die ISBN Nr. lautet: 966-690-006-8.

M.Sp.

lichkeiten gekennzeichnet war und in der 720.000 Flüchtlinge und Vertriebene aus den deutschen Ost- und Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa in das neu geschaffene Bundesland Hessen kamen.

Während des Bestehens des Aufbauwerkes wurden in 16.521 Fällen Möbelhilfedarlehen mit einer Kreditsumme von über 37 Mio. DM an den genannten Personenkreis vergeben. Durch die hohe Zahlungsmoral der Begünstigten konnten die Mittel immer wieder neu eingesetzt und ein Kapitalstock angesammelt werden.

Durch Beschluß der Mitgliederversammlung wurde das Aufbauwerk für Heimatvertriebene e.V. zum 31.12.1998 aufgelöst. Satzungsgemäß ging das Restvermögen auf die Stiftung „Vertriebene in Hessen“ über.

Die Eintragung vollzogen der Vorsitzende Otto Kirst, der stellvertretende Vorsitzende Karl Bauer, der Geschäftsführer Udo Röther und Stadtrat Ulrich Caspar. Karl Bauer

Nachtrag zur Bundeskulturtagung



Bundsvorstand: Dr. Martin Sprungala, Karl Bauer und Dr. Ursula Mechler.



Die Bundesdelegierten, u.a. der neue Landesvorsitzende Bayerns, Alex Heck (re.).



Die Delegierten aus Sachsen, dahinter des HK. Wollstein und Neutomischel.



Horst Eckert (li.) und Thora von Bonin (re.) mit den Preisträgerinnen Brunnhilde Geilke und Elfriede Eichelkraut.

Kurzmeldungen

Deutschsprachige Hochschule auch in Hermannstadt: In einem Leserbrief an die Frankfurter Allgemeine Zeitung teilt Prof. Dr. Harm Kluebing, Münster, am 19. September 2002 mit, daß nicht nur in Budapest eine deutschsprachige Hochschule besteht (siehe auch WW 10/2002, S. 4), sondern auch in Sibiu (Hermannstadt), wo seit langem die deutschsprachige Evangelisch-Theologische Hochschule (Evangelisch-Theologische Fakultät) existiert, an der der Vorlesungsbetrieb ausschließlich in deutscher Sprache stattfindet.

Wörtlich schreibt Prof. Kluebing: „Man wünschte sich für diese Hochschule mehr Beachtung in Deutschland. Bei entsprechender Alimentierung nach Budapester Muster wäre die Hermannstädter Hochschule über die theologische Fakultät hinaus als deutsch-

sprachige Hochschule in Südosteuropa entwicklungsfähig zu einem Zentrum theologischer, historischer, sprach- und kulturwissenschaftlicher Studien in deutscher Sprache. So könnte die Hochschule über die Theologie hinaus als eine Art Leuchtturm für das in die Europäische Union strebende Rumänien und für angrenzende Regionen wie Bulgarien, Moldova, Ungarn, die Slowakei oder die Ukraine wirken. Leider wird das Potential, das man hier aktivieren könnte, in Deutschland kaum beachtet und überhaupt nicht genutzt."

Landesbeauftragter Rudolf Friedrich erhielt Bundesverdienstkreuz 1. Klasse: In der diesjährigen zentralen Feierstunde des Bundes der Vertriebenen, Landesverband Hessen, überreichte der hessische Ministerpräsident Roland Koch dem hessischen Landtagsabgeordneten Rudolf Friedrich das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und würdigte die Verdienste des Landesbeauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler. Der Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Karl Bauer, gratulierte Rudolf Friedrich und dankte für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung der Anliegen der Landsmannschaft.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWV-Landesverbände und Kreisgruppen

LWV Berlin

Dr. Ursula Mechler, Deutschlandhaus
Stresemannstraße 90 - 102, 10963 Berlin

Neuwahl des Vorstandes

Am 12.9.2002 fand die diesjährige Mitgliederversammlung unseres Landesverbandes, mit gleichzeitiger Neuwahl des Vorstandes, statt. In ihrem Bericht wies die Landesvorsitzende rückblickend auf die wichtigsten Veranstaltungen und Ereignisse hin, so u.a. auf das Heimattreffen des Landesverbandes im Mai. Es konnte letztmalig in der Kellerbaude des Deutschlandhauses stattfinden, da das Bundesvermögensamt, auf Weisung des Bundesministeriums für Finanzen, diesen Raum dem Deutschen Entwicklungsdienst zur Nutzung überlassen hat. Über den Ort des nächsten Heimattreffens werden unsere Mitglieder rechtzeitig informiert.



An der Auftaktveranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat am 31.8.2002 in Berlin, der unter dem Motto stand „Erinnern, Bewahren, Zukunft gewinnen“, haben Mitglieder unseres Landesverbandes teilgenommen. Auch unsere Bundesfrauenreferentin, Frau Alice Hess aus München und Frau Margot Müller vom Landesverband Baden-Württemberg waren anwesend und unsere Gäste.

Westdeutscher Rundfunk

ALTE UND NEUE HEIMAT,
samstags von 19.05 bis 19.45 Uhr
auf WDR Radio 5

02. November 2002
DEUTSCHE IM AUSLAND
von Gabriela Weber

09. November 2002
KALININGRAD SUCHT DEN
ANSCHLUSS AN EUROPA
von Hermann Vinke

16. November 2002
WARSCHAU, BUDAPEST,
ST. PETERSBURG –
Die Kulturzeitschrift KAFKA bietet
ein Forum zur Identifikation in
Mitteleuropa
von Doris Liebermann

23. November 2002
DEUTSCHE ZWANGSARBEITER –
EINE GERECHTIGKEITSLÜCKE
von Helga Hirsch

30. November 2002
AUF DER SUCHE NACH DEN
WURZELN:
Wiedergeburt, Verein der Deutschen
im Donbass
von Andrea Rehmsmeier

ten und Büchern. Unter anderem konnten die Bücher von Frau Dr. Helga Hirsch, die bei unserer Bundeskulturtagung einen höchst interessanten Vortrag gehalten hat, eingesehen werden: „Die Rache der Opfer“ und „Ich habe keine Schuhe nicht“. U.M.

LWV Hessen

Harry Petzold, Bergstraße 29
34292 Ahnatal

Tag der Heimat

Die erste zentrale Feierstunde zum Tag der Heimat fand am 21.9.2002 im Biebricher Schloß in Wiesbaden statt. Der BdV-Vorsitzende Herr Alfred Herold begrüßte den hessischen Ministerpräsidenten Herrn Dr. Roland Koch und dankte für die Zurverfügung-Stellung des wunderschönen Raumes. Weitere Gäste aus dem Hessischen Landtag, Vertreter der SPD und CDU, die Presse, Vertreter der Kirche, die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen Frau Erika Steinbach und Mitglieder der Landes- und Kreisgruppen der Landsmannschaften wurden begrüßt.

Zur musikalischen Umrahmung spielte das Allegria-Quartett aus Werken von Georg Philipp Telemann, Domenico Scarlatti, Franz Schubert und Wolfgang Amadeus Mozart. Dafür erhielt es viel Beifall. Die Feierstunde stand unter dem Motto – ERINNERN – BEWAHREN – ZUKUNFT GEWINNEN. Dr. Roland Koch als Hauptredner unterstrich die Bedeutung des Mottos und würdigte das Verhalten der Vertriebenen nach dem Verlust der Heimat und ihren Einsatz bei dem Wiederaufbau unseres Landes. Dann erhielt der Landtagsabgeordnete und Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Herr Rudolf Friedrich, das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse mit der vom Bundespräsidenten Johannes Rau unterzeichneten Urkunde. Der Ministerpräsident dankte dem Ausgezeichneten für seine besonderen Leistungen.

Herr Friedrich dankte für die hohe Auszeichnung und sprach die Schlußworte. Mit der Nationalhymne endete die Feierstunde.

G. Hohensee

LWV Niedersachsen

Georg Husak, Gollstr. 30
30559 Hannover-Anderten
Geschäftsstelle: Königsworther Str. 2, 30167 Hannover

Treffen in Braunschweig

Nach der Sommerpause traf sich unsere Kreisgruppe am Mittwoch, dem 2.9.2002, wieder zur monatlichen Zusammenkunft im Stadtparkrestaurant. Der Vorsitzende Georg Schiller gedachte als erstes der besonderen Geburtstage zweier Landsfrauen. Am 13.7.2002 konnten Frau Charlotte Hildebrand-Kaminski ihren 75. und am 10.8.2002 Frau Käthe Marsand ihren 90. Geburtstag feiern. Die Kreisgruppe wünscht beiden Jubilaren alles Gute und beste Gesundheit.

Genau zum Jahrestag des Terroranschlages am 11.9.2001 berichtete dann Herr Schiller über die Ereignisse an jenem Tage in New York und die Entwicklung danach in der Welt. Auch wurden kurz die Überschwemmungen entlang der Elbe erwähnt. Eine lebhaft Diskussion schloß sich diesen Ausführungen an.

G. Schiller

LWW Nordrhein-Westfalen

Gerhard Kröning, Remscheider Str. 97
51103 Köln

Gedenktafel gegen Vertreibung in Köln

Erinnerung an 15 Mio. Vertriebene, Mahnung an Flucht und Vertreibung

Am 14.9.2002 wurde in feierlichem Rahmen eine Gedenktafel gegen Gewalt und Vertreibung im Technischen Rathaus der Stadt Köln enthüllt. Schon seit 1999 hatten sich die Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung der CDU Köln (OMV) und der Bund der Vertriebenen (BdV) um eine Gedenkstätte bemüht. Jetzt ist der bürokratische Aufwand vollbracht und die Gedenktafel, auf der sich die Namen aller Landsmannschaften befinden, an einem Pfeiler in der Nähe des Eingangs angebracht.

„Erinnerung“ ist in goldenen Lettern zu lesen. Unter dem Text ist ein Flüchtlingstreck zu sehen: Kinder und Erwachsene, die sich schwer bepackt vorwärts schleppen. Die Gedenktafel erinnert an mehr als 15 Mio. Deutsche, die nach dem 2. Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben wurden und von denen viele die Flucht nicht überlebten. Etwa 200.000 Heimatlose aus den Gebieten Pommern, Schlesien, Danzig, Sudeten und Weichsel-Warthe machten in Köln einen neuen Anfang und halfen beim Wiederaufbau der zerstörten Stadt. Deshalb ist die Gedenktafel laut Bürgermeister Josef Müller „nicht zur Mahnung und Erinnerung, sondern auch ein Dankeschön der Stadt Köln“, die einen Teil der Finanzierung übernommen hat. Das Denkmal sei „längst überfällig“ gewesen, so seine weiteren Ausführungen.

Ganz besonderer Dank gilt dem Vorsitzenden der Kreisgruppe Köln, Herrn Rudolf Kornacker, und dessen Stellvertreter, Herrn Albert Sell, von der LWW, ohne deren Engagement das Gebiet „Weichsel-Warthe“ auf der Gedenktafel nicht erwähnt worden wäre.

Heimatgottesdienst der K.Gr. Köln

Wie alljährlich waren wir am 14.9.2002 wieder zu Gast in der Versöhnungskirche Köln-Holweide, um unseren Heimatgottesdienst zu feiern, der nun zum 24. Mal stattfand. Dazu hatten sich 40 Mitglieder der Kreisgruppe Köln und der Kreisgruppe Langenfeld eingefunden. Leider war unsere Heimatpastorin, Anita Durdel, durch Krankenhausaufenthalt verhindert, so daß Pastor Deters aus Bergisch-Gladbach den Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl abhielt. Seine einfühlsame Predigt ging in die Herzen der Anwesenden ein. Danach fand im Gemeindesaal die Kaffeetafel an festlich geschmückten Tischen statt. Es wurde viel erzählt, da durch den Gottesdienst der diesmonatige Stammtisch ausgefallen war. Die Landsleute Ciborra vom BdV, sowie Sell und Kröning von der Landsmannschaft berichteten über die am Vormittag stattgefundene Enthüllung der Gedenktafel als Mahnmal gegen Gewalt und Vertreibung.

Abschließend hielt der Leiter der Kreisgruppe Köln, Ldsm. Rudolf Kornacker, ein Referat über „Heimat im Wandel der Zei-

ten“. Da dieses Thema so vielschichtig ist, spannte er den Bogen vom eigentlichen Begriff „Heimat“, über erlebte Heimat im Osten bis zur heutigen Heimat in der Bundesrepublik. Unter anderem zitierte er Fontane, aus dessen Buch „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“: „Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen“. Begeisterter Beifall dankte ihm für diesen sehr interessanten Vortrag.

G. Krö.

Stammtisch der K.Gr. Wesel

Am Sonntag, dem 8.9.2002, trafen sich unsere Landsleute in der Heimatstube zu einem Stammtischnachmittag bei Kaffee und Kuchen. Der Vorsitzende Kurt Pautz konnte die Gäste, den Vorsitzenden der Ost- und Westpreußischen Landsmannschaft, Herrn Kurt Koslowski mit Gattin begrüßen. Themen waren u.a.: „Keine Zeitung erwähnte den 1.9.1939 – die Flucht vor der Flut“, „Polnische Politik muß Klarheit schaffen – das Rätsel der aufgehobenen Entrechtungskreite“, „Westdeutscher Rundfunk (WDR 5) – Jubiläum: 3000. Sendung“, „Alte und neue Heimat – Stabwechsel für Gudrun Schmidt im September“.

Das nächste Treffen der LWW Wesel ist die Adventsfeier am Samstag, dem 30.11.2002, in der Heimatstube, Kaiserring 4.

Joachim Pautz

LWW Sachsen-Anhalt

Edith Wagener, Bertold-Brecht-Straße 6 c
39120 Magdeburg

Grenzüberschreitende Verbindungen nach Posen

In unserer Mitgliederversammlung am 17.9.2002 haben wir über unsere Erlebnisse und die Begegnungen anlässlich der Fahrt unseres Landesverbandes nach Großpolen berichtet und eine Auswertung der Reise vorgenommen. Sehr erfreut waren unsere Landsleute auch über ein Schreiben der Deutschen Sozial-kulturellen Gesellschaft in Posen, welches wir hiermit nachstehend zur Kenntnis geben (Anm. der Redaktion: der Text wird aus technischen Gründen nur als Abschrift wiedergegeben):

„Allen unseren Landsleuten und Freunden aus Magdeburg vom Landesverband Sachsen-Anhalt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und dem Chor, mit herzlichen Worten der Dankbarkeit für das dem Herzen wohlthuende und schöne Singen vieler deutscher Lieder und zur Erinnerung an den Besuch in Posen. Im Namen der Sozial-kulturellen Gesellschaft der deutschen Minderheit in Posen, Prof. Dr. Andrzej Wieckowski, Vorsitzender. Posen, 29. Juli 2002.“

Die Verbindungen nach Polen werden wir weiterhin fortsetzen.

Zusammenarbeit mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Unser Landesverband hat Verbindungen zur Forschungsgruppe Vertriebene der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg aufgenommen. In unserer letzten Versammlung konnten wir Herrn Dr. Christofeit von der

Universität bei uns begrüßen. Herr Dr. Christofeit hielt uns einen sehr umfangreichen und anschaulichen Vortrag über unser Schicksal als Heimatvertriebene nach 1945. Er ging hierbei auch auf die Siedlungsgeschichte in Großpolen, Mittelpolen und Galizien ein. Wir hatten auch die Gelegenheit weitere Fragen zu stellen, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde. Der gesamte Vortrag wurde von unseren Landsleuten sehr begrüßt und wir vereinbarten, die Vortragsreihe fortzusetzen.

E. Wagener

LWW Thüringen

Margarete Schönfeldt, Gotthard-Neumann-Straße 3
07743 Jena

Ausflug der K.Gr. Eisenach in den Harz

Am 17.8.2002 nahmen die fünf Leitungsmitglieder der Kreisgruppe LWW Wernigerode, ca. 45 Mitglieder des BdV Regionalverbandes Pommern, Ostbrandenburg, LWW aus Eisenach am Westerntor-Bahnhof der Harzquerbahn in Empfang. Die Eisenacher hatten die Fahrt zum Brocken, dem höchsten Berg des Harzes, unternommen, dort Rast gemacht und bei guter Sicht Ausschau ins Land gehalten. Die anschließende Bahnfahrt durch den Harz war ein schönes Erlebnis.

Nach Begrüßung der Vorsitzenden H. Adams und W. Vorwerk stellte man sich gegenseitig vor. Auf dem Weg zum Hotel „Weißer Hirsch“ wurde auf die gut erhaltenen Fachwerkhäuser und deren Bauweise hingewiesen. Beim Kaffeetrinken unterhielt man sich angeregt. Danach schloß sich eine kurze Führung, vorbei am bekannten Rathaus am Marktplatz, durch einen anderen Teil der Altstadt an bis zur Haltestelle des Busses. Man verabschiedete sich herzlich mit gegenseitigen guten Wünschen.

Bereits im Februar 2002 hatte H. Adams um Auskünfte in Wernigerode gebeten und Vorschläge erhalten. Die Organisation übernahmen die Eisenacher.

W. Vorwerk

Heimatkreisgemeinschaft Kolmar

Renate Schiller, Kochstraße 15
49565 Brunsche, Tel./Fax 0 54 61 37-88 50 41

Wechsel des Vorsitzes

Der Vorsitzende Horst Klinger teilte in der Sitzung des Heimatkreistages und Vorstands der HKG Kolmar am 10.5.2002 in Lemgo mit, daß er weitere Reisen nach Polen und ähnliche Fahrten im Bundesgebiet im Auftrag der HKG aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr unternehmen könne. Diese Aussage erweiterte er, daß er aus den genannten Gründen auch seiner Tätigkeit als Geschäftsführer der HKG Kolmar nicht mehr nachkommen könne. In einem Gespräch mit dem Ehepaar Renate und Winfried Schiller am 26./27.7.2002 erklärten sich jene bereit, die Ämter des Herrn Klinger bis zum nächsten Heimattreffen im Mai 2003 kommissarisch zu übernehmen. Auf keinen Fall will Frau Schiller dieses Amt über dieses Datum hinaus ausüben, so daß am 30.5.2003 ein neuer Vorsitzender gewählt werden muß.

H. Klinger